

Peter Abelard, *Carmen ad Astralabium*. A Critical Edition. Proefschrift ... door Josepha Marie Annaïs R u b i n g h - B o s s c h e r, Groningen 1987, Selbstverlag, XII u. 239 S. masch. vervielf. – Die in Groningen vorgelegte Diss. bietet eine kritische Edition der in drei unterschiedlich langen Fassungen überlieferten Dichtung mit moralischen Ermahnungen und (gelegentlich weniger moralischen) praktischen Lebensweisheiten, von Abaelard an seinen Sohn gerichtet, die bisher in dem Druck von 1885 durch Hauréau (*Notices et extraits* 34,2) zu benützen war. Auch im Buch von Graziella Ballanti, Pietro Abelardo, *Insegnamenti al figlio*, 1984, war lediglich jener Text wieder abgedruckt worden. Nunmehr ist die handschriftliche Überlieferung erstmals vollständig untersucht und für die Edition herangezogen worden. Es sei die Gelegenheit für einen Hinweis genutzt: Die verlorene Hs. aus dem 12. Jh. aus dem oberösterreichischen Stift Lambach (Ms. C, vgl. den verfilmten Hss.-Katalog: Petri Bailardi Versus ad Astrolabium filium) ist offenbar identisch mit ehem. Berlin, Deutsche Staatsbibliothek, Lat. quart. 915, die seit 1945 verschollen ist. Eine vollständige Kollation der Lambacher Hs. ist in Hauréaus Edition (aus der Bibliothek Ludwig Traubes) im Exemplar der MGH-Bibliothek erhalten. Anlässlich des neuerlich vorgelegten Textes des *Carmen* äußert sich Hubert S i l v e s t r e, *Héloïse et le témoignage du 'Carmen ad Astralabium'*, RHE 83 (1988) S. 635–660, nochmals zur Frage der Authentizität der *Historia Calamitatum* und sieht grundsätzliche Unterschiede zwischen der geistigen Haltung der beiden Texte. G. S.

Julian Ward Jones, Jr., The so-called Silvestris commentary on the *Aeneid* and two other interpretations, *Speculum* 64 (1989) S. 835–848, vermutet, der in Cambridge, Peterhouse 158 überlieferte Kommentar zur *Aeneis* sei nicht, wie von Baswell (vgl. DA 43, 252 f.) behauptet, eine Vorlage für den Silvestris-Kommentar, sondern vielmehr der bisher verloren geglaubte Kommentar des Wilhelm von Conches. T. R.

Edouard J e a u n e a u, University of California, Bancroft Library MS.2 (notes de lecture), *Mediaeval Studies* 50 (1988) S. 438–456, beschreibt eingehend die im Titel genannte Hs., die *artes*-Texte aus der ersten Hälfte des 12. Jh. enthält, darunter einen bisher ungedruckten *accessus* und Kommentar zu den *Heroiden*. T. R.

Rudolf S c h i e f f e r, Bleibt der Archipoeta anonym?, *MIÖG* 98 (1990) S. 59–79, bezweifelt, daß das ostentative Vagantentum des Dichters als autobiographische Aussage zu verstehen ist, und sucht ihn eher unter den Notaren der Barbarossa-Kanzlei, von denen der 1158 bis 1167 bezeugte Rainald H die meisten Entsprechungen aufweist. Er wäre nach Überlegungen von R. M. Herkenrath (vgl. DA 37, 823) womöglich mit einem Kölner Domscholaster Radolf und Rainalds Notar Rodulf gleichzusetzen, die 1157/58 bzw. 1164 in Erscheinung treten.

R. S. (Selbstanzeige)

Liber Alexandri Magni. Die Alexandergeschichte der Handschrift Paris, Bibliothèque Nationale, n. a. l. 310. Untersuchungen und Textausgabe von Rüdiger S c h n e l l (Münchener Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters 96) München und Zürich 1989, Artemis Verlag, X u. 236 S. mit 13 Abb., DM 58. – Durch die Edition dieses Textes aus einer ehemals Tegernseer Hs. der zweiten Hälfte des 12. Jh. sowie die genaue Beschreibung von dessen Umfeld soll